

# Aufsteiger in der Falle

Werner Wüthrich über sein Stück „MMM oder Corporate Identity“, das in Nürnberg uraufgeführt wird

Ein Bürostück hat der Schweizer Werner Wüthrich nicht schreiben wollen. Auch wenn der Titel so klingt: „MMM oder Corporate Identity“, zur Uraufführung in den Nürnberger Kammerspielen am 19. Dezember angekündigt. Die Inszenierung übernimmt Bernd Weißig, der Gogols „Revisor“ schon mit komischen Effekten ausstattete und beim Publikum Erfolg hatte. Deshalb vertraut der Autor auf den Regisseur, denn er will mit seinem Zwei-Personen-Spiel die alte Theaterfrage stellen: „Wo hat der Mensch sein Glücksgefühl?“

Werner Wüthrich, Jahrgang 1947, in Bern zu Hause, sieht sich als Außenseiter, der mit dem „fremden Blick“ beobachtet, was in der Gesellschaft vorgeht. Als Sohn eines Landwirts ist er geprägt vom Niedergang der bäurischen Kultur, sagt er, „der Bruch mit diesem Milieu wirkt aber wie ein Mythos nach“. Wüthrich lebte zehn Jahre lang in Wien und lernte dort das Theaterhandwerk. Zahlreiche Stücke liegen von ihm vor, aber der Durchbruch, erzählt er, kam erst mit „Herzkammer“. Es geht hier „um das personifizierte Bankgeheimnis, das kann nur ein Schweizer schreiben“. Dazu braucht Wüthrich Zeit, „ich bin ein langsamer Mensch und irgendwie ein Bauer geblieben. Die Dinge muß man hegen und pflegen“.

Wie kam er in seinem jüngsten Text aber ausgerechnet auf ein ganz und gar urbanes Ambiente, auf Yuppies in den Manager-Etagen, die auf nichts anderes aus sind als auf die Karriere? Das sei einfach gründlich recherchiert, meint der Autor, die persönliche Betroffenheit muß der Auslöser sein. Wüthrich schickt den Aufsteiger Mike M. Marchant in ein geschäftliches Match mit vielen Wendungen. Der alerte Typ mit dem Gewinner-Image trifft im neuen Büro auf Marie-Therese Merz,



Autor Werner Wüthrich beim Gespräch in Nürnberg.

Foto: Schlagintweit

Betriebspsychologin und darauf trainiert, die aufstrebenden Kräfte mittels kniffliger Fragebogen auszukundschaften. Mike denkt, er habe die Fachfrau dank privater Beziehungen in der Tasche.

Doch dann gefährdet die plötzlich seine weitere Laufbahn. An Zeitgeist-Boulevard, betont Wüthrich, habe er überhaupt nicht gedacht. „Das ist nur das Äußerliche. Mich interessiert das Faustische dabei. Der Pakt mit dem Teufel.“ Der Versuch eines Porträts des modernen Menschen schwebt dem Schweizer vor, „den 08/15 Typen will ich auf die schiefe Bahn bringen, mal sehen, wohin er rutscht“. Der Mike M. Marchant jedenfalls sitzt am Ende, nachdem er die Frau Doktor

Merz ziemlich brutal anfaßt, in der Falle.

In Kreisen, „wo alles auf Funktion getrimmt ist“, gibt es mit einem Mal kein Entrinnen mehr. Werner Wüthrich denkt, daß man dann in einem Netz gefangen ist, „und nur noch der Tod kann dieses Netz zerreißern. Das ist das Provokante“. In einem surrealistisch anmutenden Schluß repetiert der Konzernzögling MMM noch einmal die Litanei von Firmen-Reglements. Der Autor möchte schon, daß Regisseur Bernd Weißig dieser Geschichte komische Seiten abgewinnt: dazu treten in Nürnberg Michaela Domes und Michael Hochstrasser im Bühnenbild von Jürgen Müller an. INGE RAUH